

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Rieken.

Postkontokonto: Dresden 1530  
Bürostraße Riesa Nr. 52.

Nr. 50.

Sonnabend, 28. Februar 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabertages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 3. vom ersten, 4. vom zweiten, 5. vom dritten, 6. vom vierten, 7. vom fünften, 8. vom sechsten, 9. vom siebenten, 10. vom achten, 11. vom neunten, 12. vom zehnten, 13. vom elften, 14. vom zwölften, 15. vom dreizehnten, 16. vom vierzehnten, 17. vom fünfzehnten, 18. vom sechzehnten, 19. vom siebzehnten, 20. vom achtzehnten, 21. vom neunzehnten, 22. vom zwanzigsten, 23. vom einundzwanzigsten, 24. vom zweiundzwanzigsten, 25. vom dreiundzwanzigsten, 26. vom vierundzwanzigsten, 27. vom fünfundzwanzigsten, 28. vom sechsundzwanzigsten, 29. vom siebenundzwanzigsten, 30. vom achtundzwanzigsten, 31. vom neunundzwanzigsten, 32. vom dreißigsten, 33. vom einunddreißigsten, 34. vom zweiunddreißigsten, 35. vom dreiunddreißigsten, 36. vom vierunddreißigsten, 37. vom fünfunddreißigsten, 38. vom sechsunddreißigsten, 39. vom siebenunddreißigsten, 40. vom achtunddreißigsten, 41. vom neununddreißigsten, 42. vom vierzigsten, 43. vom einundvierzigsten, 44. vom zweiundvierzigsten, 45. vom dreiundvierzigsten, 46. vom vierundvierzigsten, 47. vom fünfundvierzigsten, 48. vom sechsundvierzigsten, 49. vom siebenundvierzigsten, 50. vom achtundvierzigsten, 51. vom neunundvierzigsten, 52. vom fünfzigsten, 53. vom einundfünfzigsten, 54. vom zweiundfünfzigsten, 55. vom dreiundfünfzigsten, 56. vom vierundfünfzigsten, 57. vom fünfundfünfzigsten, 58. vom sechsundfünfzigsten, 59. vom siebenundfünfzigsten, 60. vom achtundfünfzigsten, 61. vom neunundfünfzigsten, 62. vom sechzigsten, 63. vom einundsechzigsten, 64. vom zweiundsechzigsten, 65. vom dreiundsechzigsten, 66. vom vierundsechzigsten, 67. vom fünfundsechzigsten, 68. vom sechsundsechzigsten, 69. vom siebenundsechzigsten, 70. vom achtundsechzigsten, 71. vom neunundsechzigsten, 72. vom siebenundzigsten, 73. vom einundachtundzwanzigsten, 74. vom zweiundachtundzwanzigsten, 75. vom dreiundachtundzwanzigsten, 76. vom vierundachtundzwanzigsten, 77. vom fünfundachtundzwanzigsten, 78. vom sechsundachtundzwanzigsten, 79. vom siebenundachtundzwanzigsten, 80. vom achtundachtundzwanzigsten, 81. vom neunundachtundzwanzigsten, 82. vom neunundachtundzwanzigsten, 83. vom neunundachtundzwanzigsten, 84. vom neunundachtundzwanzigsten, 85. vom neunundachtundzwanzigsten, 86. vom neunundachtundzwanzigsten, 87. vom neunundachtundzwanzigsten, 88. vom neunundachtundzwanzigsten, 89. vom neunundachtundzwanzigsten, 90. vom neunundachtundzwanzigsten, 91. vom neunundachtundzwanzigsten, 92. vom neunundachtundzwanzigsten, 93. vom neunundachtundzwanzigsten, 94. vom neunundachtundzwanzigsten, 95. vom neunundachtundzwanzigsten, 96. vom neunundachtundzwanzigsten, 97. vom neunundachtundzwanzigsten, 98. vom neunundachtundzwanzigsten, 99. vom neunundachtundzwanzigsten, 100. vom neunundachtundzwanzigsten.

## Reichspräsident Ebert sanft entschlafen.

Berlin. (Zuspruch vorm. 11 Uhr.) Der Reichspräsident ist heute vormittag 10,15 Uhr, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, sanft entschlafen. Am Sterbelager weilten seine Frau, die Kinder und der Schwiegerjohn Dr. Jenike, sowie Staatssekretär Dr. Meißner.

### Friedrich Ebert.

Der Präsident einer Republik steht nicht so wie der Monarch jenseits des parteipolitischen Streites; das macht schon die Wahl und etwaige Wiederwahl unmöglich. Aber zu einem gewissen Grade kann er dem Getriebe entzogen sein. Ebert hat das Unglück gehabt, in den letzten Monaten seiner Präsidentschaft mehr und stärker angegriffen zu werden als während der vorangegangenen sechs Jahre, die er auf dem höchsten Posten des Reiches — zunächst als Vorsitzender der Volksbeauftragten, dann als Reichspräsident — zugebracht hat. Aber die meisten Waffen, von denen manche vergiftet waren, hatte man herbeigeholt, um die Wiederwahl zu verhindern. Blicken wir jetzt auf Friedrich Eberts Leben zurück, so brauchen wir nicht Blößen zudecken. Nein; wenn wir uns nur bewusst bleiben, daß auch dieser Mann durch seine Lebensumstände und seine Zeit bedingt war, dann können wir ihn positiv und aufrichtig anerkennen. Er war einer der besten deutschen Sozialdemokraten, ein Politiker von ruhigem, klarem Verstande, ein durch und durch anständiger Mensch und ein Mann mit deutschem Empfinden.

„Ich will als Beauftragter des ganzen deutschen Volkes handeln, nicht als Vorkämpfer einer einzigen Partei. Ich bekenne aber auch, daß ich ein Sohn des Arbeiterstandes bin, aufgewachsen in der Gedankenwelt des Sozialismus, und daß ich weder meine Herkunft noch meine Ueberzeugung jemals zu verleugnen gedenke.“ So sprach Ebert am 11. Februar 1919 in der Nationalversammlung zu Weimar, als er von dieser zum Reichspräsidenten gewählt worden war. Der zweite Teil dieses charaktervollen Bekenntnisses hat er bestimmt eingehalten. Er blieb der schlichte Mann aus dem Volk — im Gegensatz zu mancher prunkenden Revolutionsgröße — und besaß Takt genug, den repräsentativen Pflichten seines Amtes gerecht zu werden. Ebenso blieb er der überzeugte Sozialist. Ob Ebert den „Vorkämpfer einer Partei“ stets bei seinen politischen Handlungen ausschalten vermocht hat, ist umstritten; aber der gute Wille dazu soll nicht geleugnet werden. Jedenfalls wurde Ebert in den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit mehr von den Linksradikalen als von den Rechtsstehenden gehaßt und angefeindet. Weshalb? Der Präsident der Nationalversammlung Dr. David sagte an dem genannten Tage: „Daß die deutsche Revolution dem Beispiel der russischen nicht gefolgt ist, daß sie nicht, wie dort, in ein blutiges Chaos ausartete, daß sie nicht zur Zerrüttung alles politischen und wirtschaftlichen Lebens geführt hat, das ist zum größten Teil das Verdienst des Mannes, den Sie heute an die Spitze des Reiches berufen.“ Das ist wahr. Und das werden die Kommunisten ihm nie verzeihen.

Vor sechs Jahren! Wie schnell ist die Zeit verfliegen, und wie schwer fällt es doch schon manchem unter uns, sich jene Tage wieder lebendig vor Augen zu stellen! Gerade Friedrich Eberts Taten und Schicksale können uns ein anschauliches Bild der nachrevolutionären Entwicklung vermitteln. Die Lähmung der Köpfe und Herzen war im November 1918 so stark, daß es allgemein als Vernichtung empfunden wurde, als Ebert (mit Scheidemann und Landsberg) den „unabhängigen“ Revolutionäremachern zur Seite trat, und noch mehr, als er sie nach den Weihnachtstagen beiseite schob. Die Rätediktatur war schon acht Tage vorher durch die Mehrheitssozialisten auf dem Reichstagskongreß abgelenkt worden. Aber noch monatelang dauerte der erbitterte, teilweise blutige Kampf der Spartakisten und der Unabhängigen gegen den demokratischen Gedanken der Nationalversammlung. Die alten Offiziere,

die damals das Vaterland retteten, haben zu Ebert volles Vertrauen gehabt, wenn sie auch manchmal noch stärkeres Durchgreifen von ihm forderten. So erschien es durchaus natürlich, daß Ebert zum Reichspräsidenten gewählt wurde. Dies geschah zunächst provisorisch durch das Parlament; aber auch als die Verfassung die Volkswahl vorgeschrieben hatte und im Juni 1920 das Wahlgesetz verabschiedet war, schienen die Zeiten noch zu unruhig. Uebrigens wäre Eberts Wahl damals sicher gewesen. Der Kapp-Putsch im März hatte die Schwäche der Rechtsopposition enthüllt. Erst später gewann diese allmählich Boden. Das Reichsgesetz, das die Präsidentschaft Eberts bis zum Sommer 1925 verlängerte, fand noch die Zweidrittelmehrheit im Parlament.

Friedrich Ebert wurde am 4. Februar 1871 in Heidelberg geboren. Er besuchte dort die Volksschule und erlernte dann das Sattlerhandwerk. Nach Beendigung der Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft und kam nach Bremen. Dort übernahm er bereits 1892 eine Redakteurstelle. Kurze Zeit betrieb er dann eine Gastwirtschaft und übernahm darauf das Bremer Arbeitersekretariat. 1905 wurde er zum Sekretär im Vorstände der Sozialdemokratischen Partei gewählt. Nach dem Tode Bebel's (1913) wurde Ebert Parteivorstand. Vom Prinzen Max wurde er als parlamentarischer Staatssekretär in das Kabinett berufen.

### Trauertundgebung des Reichsministeriums.

Berlin. (Zuspruch.) Bei Beginn der heute vormittag um 11 Uhr einberufenen Kabinettsitzung richtete Reichskanzler Dr. Luther an die Mitglieder des Reichsministeriums sowie den gleichfalls erschienenen preussischen Ministerpräsidenten Marx folgende Worte:

„Heute vormittag 10,15 Uhr ist der Präsident des Deutschen Reiches, Herr Friedrich Ebert, sanft entschlafen. Auf den vorgestrigen Tag ernstester Sorge, den wir mit Bangen verlebte haben, und auf den gestrigen Tag, der neue Hoffnung brachte, ist nun doch der lebensvernehmende Ausgang gefolgt. Ich bin gewiß, daß nicht nur das deutsche Volk, sondern weit darüber hinaus die zivilisierte Welt aufrichtigen Anteil an dem Schicksalsschlage nimmt. Das Deutsche Reich verliert in Friedrich Ebert seinen ersten Reichspräsidenten. Von seinem Wirken für das deutsche Volk und von seiner Führerschaft in schwerster geschichtlicher Zeit zu sprechen, wird meine Aufgabe in einer späteren Stunde sein.“

Heute im Anzeiger der Reichsregierung bringe ich in verehrungsvoller Erinnerung an Friedrich Ebert zum Ausdruck, wie vortrefflich der Heimgegangene seines Amtes als Reichspräsident gewaltet und wie glücklich und erfolgreich die Zusammenarbeit zwischen Reichspräsident und Reichsregierung durch seine sachliche Arbeit und vaterländische Hingebung sich gestaltet hat. Wir stehen erschüttert an der Bahre des Staatsoberhauptes, dessen große menschliche Eigenschaften so tief geholt haben, sachlich schwierige Fragen zum Ruhm des Deutschen Volkes zu lösen. Vielen von denen, die in die Regierung des Reiches berufen worden sind, war er Freund geworden. In tiefer und aufrichtiger Trauer gedenken wir alle des Entschlafenen.

Von sachlichen Verhandlungen wurde in dieser Sitzung des Reichskabinetts Abstand genommen.